

Catherine Lutz und Neta C. Crawford, zwei US-Professorinnen für Politikwissenschaft, fordern die Kürzung der US-Rüstungsausgaben und die Erhöhung des Gesundheitsbudgets.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 030/20 – 08.04.20

Die USA bekämpfen das Coronavirus mit den falschen Mitteln

Von Catherine Lutz und Neta C. Crawford

The Hill, 28.03.20

(<https://thehill.com/opinion/finance/489733-fighting-a-virus-with-the-wrong-tools>)

Der wohlhabendste und wissenschaftlich fortschrittlichste Staat der Geschichte wird gerade von einem Virus in die Knie gezwungen, von dem schon länger bekannt ist, dass es kommen würde. Weil es die US-Regierung aber versäumt hat, rechtzeitig in Schutzmaßnahmen gegen die CORONA-Pandemie zu investieren, muss sie jetzt einen "Krieg" gegen COVID-19 führen. Wenn wir aus den letzten beiden Jahrzehnten irgendetwas gelernt hätten, sollten wir eigentlich wissen, dass "Krieg" [s. <https://www.cnbc.com/2020/03/22/trump-activates-national-guard-in-california-new-york-and-washington-state-to-fight-coronavirus-outbreak.html>] in diesem Zusammenhang die falsche Metapher und unser Militär das falsche Werkzeug ist.

Im Gegensatz zu Äußerungen des Präsidenten Trump, des früheren Vizepräsidenten Joe Biden [s. <https://www.politico.com/newsletters/morning-defense/2020/03/11/pentagon-steps-up-war-on-virus-outbreak-785985>] und anderer "Experten", sind wir nicht "im Krieg" mit COVID-19. In Anbetracht der beispiellosen Gefährlichkeit dieses Virus glauben diese Herrschaften auf die Krise im Gesundheitswesen wie auf einen bevorstehenden Krieg reagieren zu können. Dass sie deshalb statt der dringend notwendigen Mobilisierung der US-Bürger zu entschlossenem gemeinsamem Handeln die "Mobilmachung zu einem Krieg" betreiben, lässt das eigentliche Problem deutlich werden. Tatsächlich sind wir in diese Situation geraten, weil das Gesundheitswesen der USA zugunsten militärischer Ausgaben jahrzehntelang ausgehöhlt wurde.

Die USA sind nicht auf diese Pandemie eingestellt, weil unsere Regierung das meiste Geld für die falschen Dinge ausgegeben hat. Anstatt Geld für die Bekämpfung von Krankheiten oder die Verminderung von Leiden aufzuwenden, haben die USA in den letzten beiden Jahrzehnten Unsummen für die Vorbereitung und Führung von Kriegen verschwendet (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP14019_251219.pdf).

Der Wirtschaftswissenschaftler Joseph Schumpeter [s. https://books.google.de/books/about/The_Economics_and_Sociology_of_Capitalism.html?id=t61SJFv39XcC&redir_esc=y] hat einmal geschrieben, der US-Haushalt sei "das Skelett eines Staates, der sich aller unerwünschten Ideologien entledigt hat". Mit anderen Worten, der US-Haushalt widerspiegelt die grundlegenden Einstellungen der US-Gesellschaft. Der Staatshaushalt der USA wurde ganz auf Krieg ausgerichtet, während das Gesundheitswesen, die Bildung und die Infrastruktur sträflich vernachlässigt wurden. Jahr für Jahr teilt der Kongress den Löwenanteil des Steueraufkommens dem US-Verteidigungsministerium (für konventionelle Waffen), dem US-Energieministerium für Atomwaffen und dem Ministerium zur Versorgung der Kriegsveteranen zu. Wir verfügen über Tausende von Atomwaffen [s. <https://www.arms-control.org/factsheets/Nuclearweaponswhohaswhat>], haben aber nicht genug Beatmungsgeräte [s. <https://publicintegrity.org/health/coronavirus-and-inequality/the-governments-secret-ventilator-stockpile-is-nowhere-near-enough-to-fight-the-coronavirus/>].

Seit 9/11 hat jede US-Regierung dem Pentagon mehr Geld zugeschustert. Das gegenwärtige Militärbudget [s. <https://www.whitehouse.gov/omb/budget/>] ist in inflationsbereinigten Dollars fast doppelt so hoch wie das des Haushaltsjahres 2000 [s. <https://www.whitehouse.gov/omb/historical-tables/>], während die anderen Haushaltspositionen nur wenig angestiegen sind. Nach Schätzungen unseres vom Watson Institute betriebenen Cost of War Project's sind allein die Kosten der Kriege im Irak und Afghanistan seit 2001 bis heute auf mehr als 6 Billionen Dollar angestiegen [s. <https://watson.brown.edu/costsofwar/figures/2019/budgetary-costs-post-911-wars-through-fy2020-64-trillion> (und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP14019_251219.pdf)]. Zum Vergleich: Im laufenden Haushalt sind für die Food and Drug Administration (s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/Food_and_Drug_Administration), die Centers for Disease Control and Prevention, abgekürzt CDCs (s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/Centers_for_Disease_Control_and_Prevention), und die National Institutes of Health (s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/National_Institutes_of_Health) zusammen 48 Milliarden Dollar vorgesehen, weniger als 1 Prozent der Militärausgaben [s. unter <https://www.hhs.gov/sites/default/files/fy-2021-budget-in-brief.pdf>].

Es wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, dass Trump auch im Budget für das Haushaltsjahr 2021 die Gelder für das Department for Health and Human Services (weitere Infos dazu s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/Ministerium_f%C3%BCr_Gesundheitspflege_und_Soziale_Dienste_der_Vereinigten_Staaten), einschließlich der CDCs, und für die Federal Emergency Management Agency (FEMA, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Federal_Emergency_Management_Agency) nochmals zugunsten des Pentagons gekürzt hat. Der ganz auf Krieg ausgerichtete Militärhaushalt für das Haushaltsjahr 2021 wurde auf insgesamt 1,2 Billionen Dollar aufgebläht [s. <https://www.thenation.com/article/politics/pentagon-budget-white-house/>].

Weil die Regierung alle anderen Ausgaben stark reduziert hat [s. <https://www.nationalpriorities.org/analysis/2020/president-trumps-2021-budget-prioritizes-pentagon/>], sollte sich niemand darüber wundern, dass sie jetzt das Militär auffordern muss, das Gesundheitswesen zu unterstützen. Da die Erhöhung der Militärausgaben jahrzehntelang absolute Priorität hatte, ist die US-Bevölkerung daran gewöhnt, dass die Regierung hauptsächlich in die US-Streitkräfte investiert und sieht deren Finanzierung ebenfalls als vorrangige Aufgabe an.

Wir können das aber ändern, indem wir aufhören, "Drachen" im Ausland zu jagen, und stattdessen in die Gesundheit und das Wohlergehen der US-Bevölkerung und in die Zusammenarbeit mit unseren Partnern in aller Welt investieren. Wenn wir in den kommenden Jahren den Militärhaushalt kürzen und das Geld zur Bekämpfung des Coronavirus nutzen [s. <https://www.washingtonpost.com/>], könnte das der Beginn einer Neuorientierung der USA auf die Sicherung der menschlichen Gesundheit sein.

Gegenwärtig schützen die staatlichen Ausgaben der USA ihre Bürger nicht vor den gefährlichsten Bedrohungen – weder vor Pandemien, noch vor krebserregenden Stoffen in Tabakwaren oder vor Autounfällen. Anstatt auf die Gesundheit und die Sicherheit von Menschen konzentriert sich die wissenschaftliche Forschung des Militärs auf die Tarnung von Kampfjets und die Erhöhung ihrer Kampfkraft. Das Militär wirbt mit raffinierten Videospiele [s. <https://fedtechmagazine.com/article/2020/03/game-army-leverages-esports-boost-recruitment>] und aufsehenerregenden Werbefilmen [s. <https://www.military.com/daily-news/2019/11/10/heres-armys-next-big-advertising-campaign.html>] für sich und bringt mit spektakulären Flugschauen vor Football-Spielen [s. <https://www.nytimes.com/2020/01/03/sports/football/nfl-patriotism.html>] jeder neuen Generation von US-Amerikanern bei, die Streitkräfte der USA als ihr wertvollstes Gut zu schätzen.

Das Militär betreibt allenfalls innovative Gesundheitsforschung, wenn es um schwere Kriegsverwundungen, aber nicht um die Verhinderung von Pandemien geht. Zur Eindämmung dieser Pandemie müssen ab sofort mehr öffentliche Mittel für die Suche nach zivilen Lösungen gesundheitlicher Probleme zur Verfügung gestellt werden.

Wenn sich Donald Trump nach all seinen finanziellen Kriegsvorbereitungen nun auch noch als "Kriegspräsident" präsentiert, könnte das trotz der vielen Corona-Toten und des wirtschaftlichen Rückgangs sogar seine Chancen auf Wiederwahl erhöhen. Dabei haben die vielen Kriege der USA die Schwächung des US-Gesundheitssystems und die aktuelle Gesundheitskrise mitverursacht, weil die US-Wirtschaft schneller Bomben als Atemschutzmasken liefern kann. Die jahrelangen Investitionen in militärische Lösungen haben dazu geführt, dass die Produktionskapazitäten auf den militärischen Sektor konzentriert wurden und nicht schnell genug auf aktuelle Bedürfnisse des Gesundheitswesens umzustellen sind.

Wenn wir das kommende Jahr überleben wollen, können wir uns nicht auf Notmaßnahmen und Stimulus-Pakete beschränken. Wir müssen grundsätzlich darüber nachdenken, was Sicherheit für die Bevölkerung bedeutet, damit wir uns bei nachfolgenden Pandemien keine Sorgen um genügend Gesichtsmasken zum Schutz unseres medizinischen Personals machen und darauf hoffen müssen, dass unser Militär uns rettet.

Catherine Lutz (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Catherine_Lutz) lehrt an der Brown University, *Neta C. Crawford* (s. <https://www.bu.edu/polisci/people/faculty/crawford/>) an der Boston University. Sie leiten gemeinsam das *Cost of War Project* des *Institute for International and Public Affairs* der *Watson University* [s. <https://watson.brown.edu/>].

(Wir haben den erstaunlichen Artikel aus der für das offizielle Washington herausgegebenen Online-Zeitung *THE HILL* (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/The_Hill_\(Zeitung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/The_Hill_(Zeitung))) übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern haben die Autorinnen selbst eingefügt. Auch der Bundestag und die Bundesregierung sollten daraus lernen und wenigstens die im November 2019 beschlossenen, unter <https://www.behörden-spiegel.de/2019/11/21/verteidigungshaushalt-gebilligt/> nachzulesenden Erhöhungen im Verteidigungshaushalt umgehend aussetzen und rückgängig machen. Die freiwerdenden Milliarden sollten zur Beseitigung der Folgen der Corona-Epidemie genutzt werden.)



Fighting a virus with the wrong tools

By Catherine Lutz and Neta C. Crawford

03/28/20

Right now, the wealthiest, most scientifically advanced country in history is being brought to its knees by a virus it knew was coming. And having failed to adequately invest in pandemic protection measures, the U.S. government now is fighting a war against COVID-19. But, if the past two decades have taught us anything, we should know that “war” is the wrong metaphor and our military is the wrong tool.

Contrary to what President Trump, former vice president Joe Biden and others might say, we are not “at war” with COVID-19. Given the unprecedented nature of this virus, it makes sense that we would be drawn to the idea that mobilizing for a health crisis requires us to have a wartime mindset. However, equating a “determined, coordinated national response” with war mobilization, rather than with community care, is precisely the problem. In

fact, part of the reason we're in this predicament is that we hollowed out America's public health system in favor of military spending.

America isn't ready for this pandemic because our government has been spending money on the wrong things. Instead of putting money towards fighting disease or alleviating suffering, the U.S. spent enormous sums over the past couple of decades on war and war preparation.

The federal budget "is the skeleton of the state stripped of all misleading ideologies," economist Joseph Schumpeter once wrote. In other words, national budget choices reflect the most basic structure of who we are as a people. In the U.S., federal budget priorities have yielded a body politic well suited for war even as public health, education and infrastructure all have atrophied. Each year, Congress allocates the great majority of discretionary federal dollars to the Department of Defense, the nuclear weapons program in the Department of Energy, and the Veteran's Administration for care of veterans. We have stockpiled thousands of nuclear weapons but not enough ventilators.

Since 9/11, each administration has thrown more money at the Pentagon. The current military budget is approaching twice what it was in 2000, in inflation-controlled dollars, with the rest of the budget increasing at a much lower rate. According to our estimations at the Watson Institute's Costs of War Project, the cost of the wars in Iraq and Afghanistan since 2001 now totals over \$6 trillion. To put that in context, this year's allocations for the Food and Drug Administration, the Centers for Disease Control and Prevention (CDC), and the National Institutes of Health together were \$48 billion, less than 1 percent of the wars' costs.

It's been widely pointed out that the Trump administration's budget for fiscal year 2021 made the spectacularly ill-timed choice to add yet more money to the Pentagon budget and cut from the Department of Health and Human Services, including the CDC and Federal Emergency Management Agency. The total war-related budget proposed for FY2021 is a whopping \$1.2 trillion.

With the rest of the government so hollowed out, it is no wonder we look to the military to support public health. Decades of high military spending have made the military ever more central to how the American public sees the government's purpose, ever more utilized, and even more likely to be seen as our surge capacity.

But we can redefine that purpose, not as finding dragons to slay overseas but as investing in health and economic well-being at home and recognizing our interdependence with our neighbors around the world. Paying for the coronavirus stimulus deal with deep cuts to the military budget for at least the next several years would go a long way towards reorienting the nation toward human security.

Right now, national security spending does not buy protection from the things most likely to kill Americans — pandemics, legal tobacco products and car crashes among them. Instead of health and safety research, the military's scientific research focuses on things such as advancing U.S. fighter jets' ability to evade detection and deliver ever more deadly ordnance. It also has bought glamorous video games, splashy advertisements and air show spectacles over football games that teach each new generation to value America as, at its best, a coercive force.

Where the military does conduct cutting-edge health research, it is on traumatic war injuries, not community spread infections. To deal with this pandemic, public resources must be directed now, and going forward, to civilian solutions to public health challenges.

Posing as a “wartime president,” given all of this history of war and war preparation, in fact may represent Donald Trump’s best chance at reelection in the face of a biological and financial meltdown. But war is, in part, what got us to this health crisis — with weakened public health care and a manufacturing system better suited to building bombers than respirators. The years of investing in military solutions means that this is where the resources, physical and cultural, are. The problem is that most of them are irrelevant to what we need to treat the sick and organize public response.

As we look to survive the coming year, we need to go beyond emergency care and stimulus packages to fundamentally rethink what national security means so that, in the next pandemic, we would not come to this, scrambling for enough face masks to protect our medical professionals and hoping that the military can save us.

Catherine Lutz teaches at Brown University and Neta C. Crawford at Boston University. They co-direct the Costs of War project at Brown’s Watson Institute for International and Public Affairs.

<http://www.luftpost-kl.de/>

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern